

# Alt- und Mittelsteinzeit = Paléolithique et Mésolithique = Paleolitico e Mesolitico

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **49 (1962)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ARCHÄOLOGISCHER FUNDBERICHT  
CHRONIQUE ARCHÉOLOGIQUE - CRONACA ARCHEOLOGICA

REDAKTION: RUDOLF DEGEN

Der vorliegende Fundbericht für das Gebiet der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein enthält Mitteilungen über archäologisch-historische Neufunde, Grabungen und Untersuchungen bis zum Ende des Jahres 1961. Mehrere Mitteilungen mußten zurückgestellt werden, da noch keine ausführlichen Grabungsberichte vorliegen oder die Erstveröffentlichung im Rahmen kantonaler Statistiken noch nicht erfolgt und deshalb eine genügende Bilddokumentation für unser Jahrbuch nicht möglich ist. Dem Fundbericht ist ein Verzeichnis der Fundorte nach politischen Gemeinden und Flurnamen beigegeben (S. 102).

Die dort beigegebenen Ortsnummern entsprechen den Zahlen auf der Fundkarte (S. 103).

Allen Mitarbeitern, den Kantonsarchäologen, Museumskonservatoren und Leitern der verschiedenen Ausgrabungen danken wir bestens für die bereitwillige und sofortige Zurverfügungstellung ihrer Berichte und insbesondere für die Überlassung der Bilddokumentation und der Clichés. Die nicht von uns redigierten Fundmeldungen sind namentlich gezeichnet.

ALTSTEINZEIT UND MITTELSTEINZEIT  
PALÉOLITHIQUE ET MÉSOLITHIQUE - PALEOLITICO E MESOLITICO

*Bibern*, Bez. Unterklettgau, SH

Höhle Cherzenstübli. - Bei einem Augenschein mit Geometer E. Schäffler am 30. März 1961 stellten wir fest, daß die Höhle «Cherzenstübli» (bei Punkt 577,1 - LK 1012, 693 550/290 350) eindeutig auf Gemarkung Bibern liegt. An diesem Jurakalkfelsen stoßen bekanntlich die Gemeindegrenzen von Bibern, Lohn und Thayngen zusammen. B. Schenk (Brief Nr. 487 vom 9. Okt. 1874) hatte hier Mammut, Alpenhase und Pferd nachgewiesen. Die von E. Nüesch 1872 angestellten Untersuchungen waren anscheinend erfolglos (J. Nüesch, Das Schweizerbild, S. 221); später, um 1900 soll er «einige Feuersteingeräte und bearbeitete Stangen vom Rentier» gefunden haben. Das Museum besitzt eine Tibia vom Wollhaarigen Nashorn, aber leider keine archäologischen Materialien von der Fundstelle, so daß eine gelegentliche Nachgrabung in diesem fraglichen paläolithischen Rastplatz wünschenswert wäre.

W. U. Guyan

*Moosseedorf*, Bez. Fraubrunnen, BE

Moosbühl, LK 1147, 603 880/206 975. Im Rahmen einer während der Wintermonate 1960/61 in der Gemeinde durchgeführten Güterzusammenlegung mußten im Bereich der Rentierjägerstation Moosbühl (Fundplatz 1 und 2) neue Wege angelegt werden. Dies bedingte die Durchführung von Notgrabungen, die vom Bernischen Historischen Museum in der Zeit vom 15. Okt. bis 19. Nov. 1960 unternommen wurden (Leitung Fräulein Hanni Schwab). Dabei konnten zwei Zelt- oder Hüttenplätze nachgewiesen und zahlreiche Funde geborgen werden. Bei letzteren fällt das häufige Auftreten von Mikrolithen auf. Der Grund, daß solche Typen im Bereiche des Moosbühls erstmals erfaßt wurden, dürfte darin liegen, daß ein großer Teil des Aushubmaterials geschlemmt wurde. Die Gra-

bungsergebnisse sollen so bald als möglich eingehend ausgewertet werden. - Funde: BHM Bern. JbBHM 39/40, 1959/60 (1961), 314.

*Schwende* AI

*im Comp.*

Ebenalp: Wildkirchlihöhle. - Die dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz übertragenen neuen Untersuchungen wurden unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Elisabeth Schmid vom 7. Sept. bis 31. Okt. 1958 sowie vom 2. bis 26. März 1959 durchgeführt. Das Ziel war, das einst von E. Bächler ergrabene Schichtprofil wieder freizulegen, um dessen Aufbau und die Datierung der einzelnen Schichten mit der Lais'schen Methode zu ermitteln. Wir zitieren aus dem Bericht von E. Schmid: Da das Längsprofil den Sedimentationsvorgang am besten erkennen läßt, wurde das Grabensystem der alten Grabung Bächlers entlang geführt, deren Begrenzung Heinz Bächler (St. Gallen) aus den Notizen seines Vaters freundlicherweise anzeigte. Damit war auch die Hoffnung verbunden, in der Auffüllung der alten Grabung rasch den tiefen Schnitt mit nur geringer Beseitigung noch ungestörter Schichten ausheben zu können. Aber Bächler und seine Helfer hatten - wohl aus Gründen der Sicherheit - im Innenraum der Höhle die mediane Profilwand in starker Schräge stehen lassen. So kamen wir beim Ausheben unseres 1,50 m breiten Grabens bald in ungestörte Schichten, die wir in 6 m Länge, durch dichte Verschalungen gesichert, bis zum 5 m tiefen Felsboden durchstießen. Dadurch bot sich neben der Hauptaufgabe, die Schichtenfolge der Profilwand in den Ablauf des jüngeren Eiszeitalters einzuordnen, auch die Möglichkeit, Knochenlagerung, Steinsetzungen, Knochenverrundungen und Kulturhorizonte noch speziell zu beobachten, denn diese Erscheinungen innerhalb von Höhlen mit Höhlenbären-

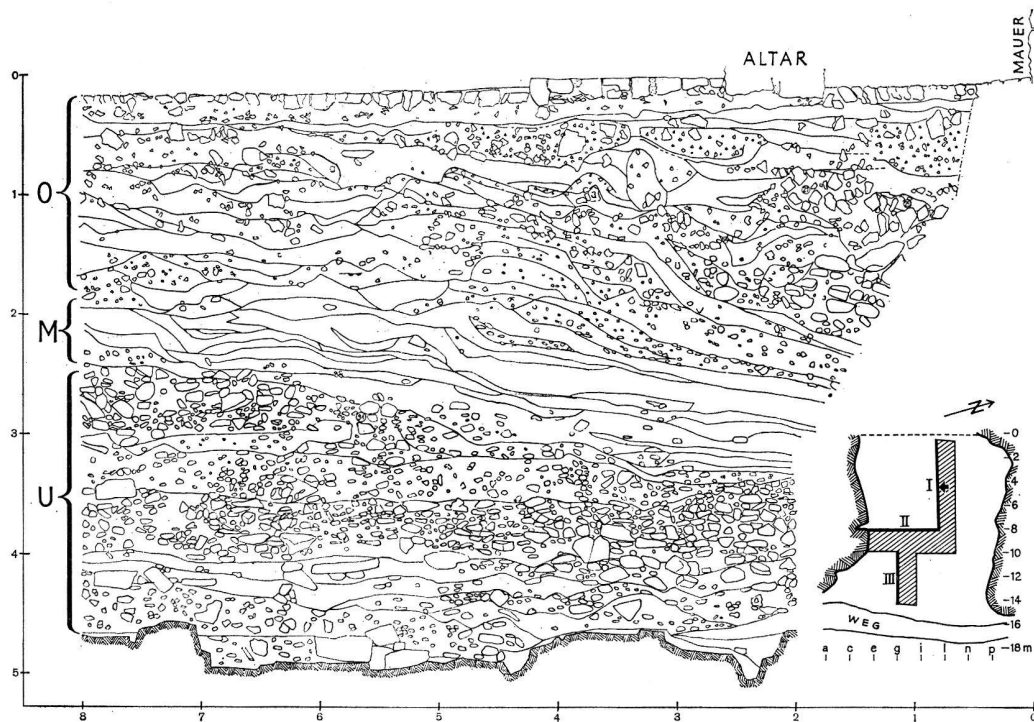


Abb. 1. Schwende AI, Wildkirchlihöhle. Profil I. U = unterer Schichtkomplex; M = mittlerer Schichtkomplex; O = oberer Schichtkomplex. Auf dem Situationsplanchen sind die Profilwände der Schnitte mit dicken Linien angegeben.

resten hatten seit langem nicht nur widerstreitende Meinungen, sondern sogar scharfe Feindschaften ausgelöst.

Das wichtigste und in seinem Schichtenaufbau klarste Profil wurde im rückwärtigen Längsschnitt (Schnitt I) gewonnen. *Abb. 1* gibt einen Eindruck davon, daß es viel eher dem von Bächler 1907 (*Die prähistorische Kulturstätte in der Wildkirchli-Ebenalphöhle*, S. 24) gezeigten und beschriebenen Schichtenaufbau gleicht als dem Profil, das in seiner Monographie veröffentlicht ist (*Das Alpine Paläolithikum der Schweiz*, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz Bd. 2, Basel 1940, Taf. 20, Abb. 37, und Text 29ff.). Die Gründe für diese Unterschiede sind nicht mehr zu ermitteln.

Eine Gliederung der gesamten Höhlenfüllung in drei übereinanderliegende Schichtkomplexe zeichnet sich deutlich ab. Die untersten Lagen U sind nahezu horizontal sedimentiert bis zur obersten Steinlage, die nach rückwärts auskeilt. Dann folgt über dieser schrägen Fläche eine ausgeprägte Lehmzone M, die nach hinten zu mächtiger wird und damit die Schräge etwas ausgleicht. Der oberste Komplex O läßt eine ungleichmäßige Sedimentation lehmiger oder mehr steiniger Massen erkennen, die offensichtlich starken Bodenbewegungen ausgesetzt waren. Während dieser oberen Sedimentation ist der Höhlenboden horizontal eingeebnet worden. Den Abschluß der Schichtauflagerung bildet eine Sinterschicht, von der – wie alte Schriften berichten – die Höhle auch noch ausgekleidet war, nachdem sie seit dem 17. Jahrhundert als Kapelle diente. Erst das neue Steinpflaster überdeckte den Sinter.

Im unteren Schichtkomplex U wechseln Lagen aus großen, teilweise plattigen, in dunkelbraunen, lockeren Lehm eingebetteten Steinen mit Schichten kleineren Schuttes oder auch mit hellerem Lehm. Höhlenbärenknochen fehlen nie. Im helleren Lehm ist, nach den Analysen, eingblasener oder eingeschwemmter Löß stark beteiligt. Das unterstreicht den Ein-

druck, daß sich der untere Schichtkomplex während einer kalten Klimaphase mit starker Frostabwitterung aufhöhte. Die dabei ausgeprägten einzelnen Horizonte spiegeln die wechselnden Phasen dieser Kaltzeit wider.

Das Hauptmerkmal des mittleren Schichtkomplexes M ist das völlige Fehlen größerer Steine. Die kleinen Steine, die im unteren Teil vorkommen, sind zudem so stark zersetzt, daß sie leicht mit der Spachtel zerschnitten werden können, genau so wie die völlig zerröteten Knochen. Harte Eisenphosphatkrusten und der feine Knochengrieß neben dem auffallend geringen Kalkgehalt unterstreichen noch die intensive chemische Zersetzung, die während und nach der Schichtbildung auf alles Abgelagerte einwirkte. Doch beruht diese chemische Zersetzung weniger in klimatischen Ursachen als vielmehr in den Ausscheidungs- und Verwesungsprodukten der lebenden und toten Höhlenbären. Das Klima spielt dabei vor allem eine indirekte Rolle, indem die geringe Deckenabwitterung nur langsam Steine und Lehm auflagerte. Dadurch konnte die Zersetzung der organischen Stoffe die Steine und Knochen viel intensiver angreifen. Aus diesen Gründen möchte ich diese mittlere Zone in das große, halbwarmer Interstadial der Würmeiszeit einsetzen, das den Vorstoß der Würm-Vergletscherung zwischen Früh- und Hauptwürm unterbricht.

Im oberen Schichtkomplex O treten nur im rückwärtigen Teil 20–30 cm große Steine gehäuft auf. Zonen lassen sich nicht unterscheiden, dagegen Linsen und kurze Bänder von wechselndem Schutt- und Lehmanteil. Die Steine sind in den unteren Linsen stark angeätzt, während sie oben teilweise kantig und relativ frisch oder gerollt sind. Die stark zerbrochenen Höhlenbärenknochen treten oberhalb von 50 cm Tiefe nur vereinzelt auf, während sie darunter stets relativ häufig sind. Starke Bodenbewegungen waren während der Sedimentation dieses Teiles so wirksam, daß klimatisch bedingte Nuancen verwischt worden sind. Viel durch die Spalten der Höhlen-

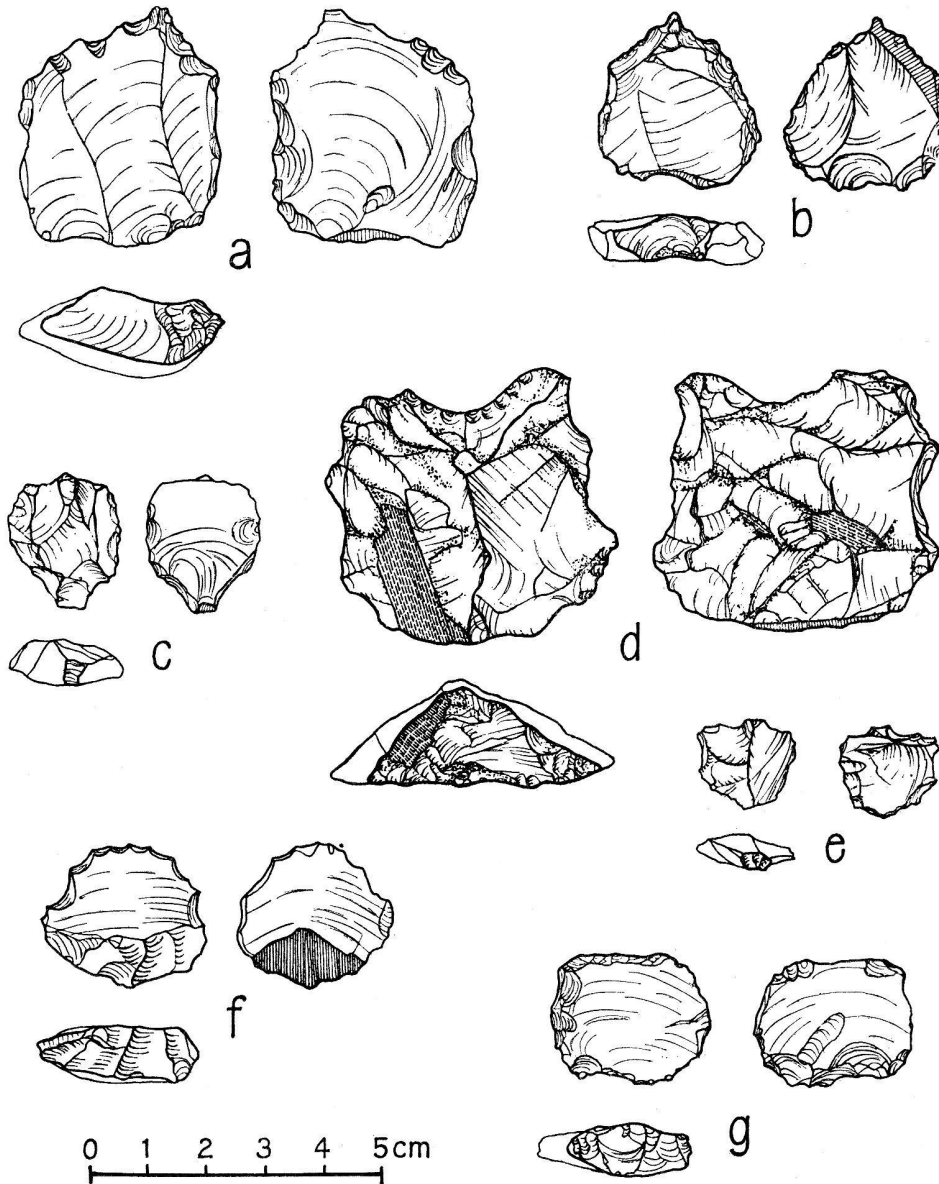


Abb. 2. Schwende AI, Wildkirchlihöhle. Steingeräte.  
 Fundtiefen: a -0,74 m; b -1,40 m; c -1,30 m; d -2,90 m; e -1,23 m; f -1,67 m; g -1,20 m.

decke gesickertes Wasser schaffte beim Aufbau des Sediments mit. Die niederschlagsreiche Vorstoßphase von Hauptwürm und die Abschmelzperiode der Würmeiszeit wirkten sich in diesem oberen Schichtkomplex aus.

Aus den Profilen der vorderen Gräben seien noch einige wenige Tatsachen angefügt: der untere Schichtkomplex geht gleichmäßig zum Höhleneingang zu weiter. Aber während der Ablagerung seiner obersten Steinschicht hat sich von der Süd- wand der Höhle ein großer Felsklotz gelöst. An ihn legte sich der mittlere Schichtkomplex und ein Teil des oberen, der ihn dann schließlich eindeckte. Schräge Stein-, Lehm- und Geröll- lagen am Block entlang zeigen, daß hier die Wassertätigkeit mit Ausräumen und Eindecken besonders intensiv wirkte. Diese Beobachtung ist nicht nur geologisch interessant, sondern sie muß auch bei der Deutung der Kulturfunde berücksichtigt werden.

Die Silex-Funde beschränkten sich auf die beiden oberen Schichtkomplexe. Im unteren trat kein einziger Silex auf. Die tiefsten Geräte wurden in der Mitte des mittleren Komplexes M gefunden, mit mehreren verschiedenartigen Stücken und einem Buchschaber (*Abb. 2 d*), der in entsprechender Tiefe vor dem Felsblock lag. Zwanzig Geräte oder Bruchstücke, das ist fast die Hälfte des gesamten Fundbestandes, waren um den oberen Teil des großen Blockes gestreut, wie wenn sie von ihm aus in das Stein- und Lehmmaterial ringsum eingeschwemmt worden wären. Die übrigen lagen vereinzelt in diesem unteren Teil des oberen Schichtkomplexes, und zwar das höchste bei 0,56 m Tiefe. Ein eigentlicher Geh- oder Kulturhorizont zeichnete sich nirgends ab. Auch keine Feuerstelle trat zutage.

Wie die früheren Funde können auch die neuen keiner der bekannten westeuropäischen Kulturen der Altsteinzeit ein-

deutig zugeordnet werden. Eine Auswahl auf *Abb. 2* zeigt, daß dennoch ausgeprägte Formen vorhanden sind, unter denen Geräte von Spitzen- und Schabercharakter vorherrschen, teilweise mit sorgfältiger Retusche. Die meisten Geräte sind sehr klein; nur ein einziges erreicht eine Größe von 6 cm. Ähnliche Geräte wurden nicht nur im kleingerätigen Mousterien gefunden, sondern vor allem in osteuropäischen Fundplätzen aus dem Übergang von der mittleren zur jüngeren Altsteinzeit.

Es ist sehr wohl möglich, daß diese Steingeräte nicht aus mehrmaligen, nach großen Zeitabständen erfolgten Begehungen stammen, obwohl sie innerhalb der oberen Ablagerungen in verschiedenen Höhen auftreten. Vielmehr lassen die Fundverhältnisse vermuten, daß die Jäger innerhalb jener Zeit die Höhle besuchten, als der mittlere Komplex sedimentiert wurde. Auf dem Block und vielleicht auch auf dem Felsabsatz an der Südwand sind Geräte und deren Bruchstücke liegen geblieben und bei der späteren Abschwemmung und den Umlagerungen während der Sedimentation des unteren Teils vom oberen Komplex in diesen Schichten zerstreut worden. Trifft diese Vermutung zu, dann haben die Jäger innerhalb des Hauptinterstadials der Würmeiszeit die Höhle als Jagdstation bewohnt, also in einer Zeit, in welcher das End-Mousterien in das frühe Jungpaläolithikum übergeht. Damals herrschte zwar ein kühles Klima, aber der Zugang aus dem bewaldeten Tiefland zur Ebenalp war gletscherfrei. Auch boten diese Berge oberhalb der damaligen Waldgrenze mit ihrer üppigen Alpenflora allen Pflanzenfressern reichlich Nahrung, waren also ein leicht begehbares und günstiges Jagdrevier.

Knochengeräte konnten wir nicht finden. Zwar haben viele Knochenstücke gerundete Enden, teils sogar mit Hochglanz. Aber derartige Knochen sind in allen Schichten aufgetreten, auch im unteren Komplex, wo kein einziger Silex von der Anwesenheit des Menschen zeugte. Zudem haben nicht nur größere Knochen diese Rundungen, sondern auch kleine und kleinste Bruchstücke verschiedenster Formen. Alle künstlich zugeschliffenen oder polierten oder als Glättwerkzeuge benutzten Knochen lassen stets – zumindest unter der Lupe – Schliffrispen erkennen. Derartiges konnte an keiner der glatten Flächen unserer Knochen erkannt werden. Auch sind die Glanzstellen der Knochen meist dunkler gefärbt. Rundung und Politur der Knochen sind demnach im Wildkirchli-Material sicher nicht nur mechanisch entstanden, sondern sie müssen auf komplexe Einflüsse physikalischer und chemischer Art zurückgeführt werden, ohne Einwirken des Menschen. Das gesamte Material mit allen Einzelheiten und Beweisen soll in einer gesonderten Schrift erscheinen, ergänzt durch die Ergebnisse der Pollenanalyse von Prof. Dr. M. Welten. – Elisabeth Schmid, Neue Ausgrabungen im Wildkirchli 1958/59, Ur-Schweiz 25, 1961, 4–11.

#### Thayngen, Bez. Reiat, SH

Vorder Eichen. – Wir verdanken Kantonsingenieur J. Bernath die Möglichkeit einer Untersuchung in Thayngen-Vorder Eichen. Dabei zeigte es sich, daß die Brüder Sulzberger bei ihren Grabungen im Jahre 1914 schon praktisch die gesamte Kulturschicht entfernt hatten. Trotzdem bot sich die Möglichkeit, ein generelles Profil bis gegen den Talgrund hin aufzunehmen, das heute von der neuen Straße Thayngen-Schaffhausen überschüttet ist. Wir werden diese grundlegende Aufnahme zusammen mit dem noch aufzuarbeitenden Material des paläolithischen Rastplatzes veröffentlichen. – Funde: MA Schaffhausen.

Untere Bsetzi. – Geometer E. Schäffeler erstellte in unserem Auftrag eine Skizze der «Unteren Bsetzi» auf Gemarkung Thayngen. Diese erlaubt es, die Lage des bekannten paläo-

lithischen Rastplatzes und der von Dr. E. von Mandach durchforschten Fundstellen spätglazialer Mikrofauna erstmals topographisch genau anzugeben.

W. U. Guyan

#### Wilchingen, Bez. Unterklettgau, SH

Gewann Chis. – Zwischen Unterneuhaus und Trasadingen, im Gewann Chis, auf Gemarkung Wilchingen (LK 1031, 675 520/280780) fand Rudolf Hablützel, Jagdaufseher, zum Sonneck, Wilchingen, am 23. März 1961 in der dortigen Kiesgrube in ca. 7 m Tiefe die abgeworfene Geweihstange eines Rentiers. Ihre Zeitstellung ist unbekannt, doch dürfen wir wohl an das Spätglazial denken. – Fund: MA Schaffhausen.

W. U. Guyan

#### Heinrichswil, Bez. Kriegstetten, SO

Rüteliacher. – Im JbSGU 40, 1949/50, 93 ff. wurde Fundgut von der mittelsteinzeitlichen Siedlung «Rüteliacher» (Gemeinden Heinrichswil SO und Höchstetten BE) publiziert. Seitherige Begehungen brachten weitere 1000 Stücke ein, von denen ich einen Fünftel der Suchtätigkeit des Max Kaderli, Herzogenbuchsee, verdanke. Die neuen Funde ordne ich in ähnlicher Weise, wie es in der ersten Arbeit geschehen ist. Der Anteil der Gruppe I ist so gering, daß ich ihn der Gruppe II zurechne.

#### Gruppe II: Mittelsteinzeit

	Mittelgewicht in g
3 Stichel: 2 Mittelstichel, 1 doppelter Kantestichel mit einem retuschierten Querende . . . . .	3,1
2 Stichelabschläge . . . . .	0,85
2 Kerbspitzen, die eine dorsal mit Rindenrest . . . . .	0,5
17 Klingen, bearbeitet; die längste mißt 37 mm, 4 bestehen aus quarzitischem Material . . . . .	1,9
8 Klingebasisfragmente, bearbeitet . . . . .	1,1
9 Klingenden, bearbeitet . . . . .	0,9
1 Spitzklinge . . . . .	1,5
12 Kerbklingen . . . . .	1,6
2 Krummspitzen . . . . .	2
1 Ritzklinge . . . . .	1
2 Sägen . . . . .	1,2
3 Klingen mit Querende . . . . .	0,8
8 querschneidige Dreiecke, stumpfwinklig . . . . .	0,3
5 längsschneidige Dreiecke . . . . .	0,2
4 Halbmöndchen, 1 Stück gerollt, ein anderes ohne feinere Retuschierung . . . . .	0,2
3 Trapeze, atypisch . . . . .	0,8
10 Schrägendklingen; 7 sind unter 14 mm lang, 3 zwischen 22 und 26 mm; 2 der ersteren zeigen gestumpften Rücken . . . . .	0,5
8 Messerchen, gestumpft . . . . .	0,6
12 Mikrostichel (Klingenzerlegung) . . . . .	0,3
19 Spitzchen . . . . .	0,8
6 Absplisse mit kleiner Bohrspitze . . . . .	1,9
1 Ausreiber . . . . .	1,5
5 Kerbmesserchen; der retuschierten Schneide geht eine Kerbe voraus . . . . .	1,3
20 Absplisse mit retuschierter Schneidekante . . . . .	1,2
5 Klingenkratzer, 3 sind fragmentarisch . . . . .	1,9
2 Spitzschaber . . . . .	4
7 Schnauzenschaber . . . . .	3
22 Breitschaber . . . . .	2,5
4 Dickschaber . . . . .	4,3
1 Daumnagelkratzer . . . . .	1
10 Bogenschaber . . . . .	2,4
52 Absplisse mit Kerben . . . . .	2

2 Mehrfachinstrumente: Stichel/Schaber, Hohl- schaber/Messer .....	0,75
10 Reststückkratzer .....	7,6
20 Reststücke .....	12,4
1 Beilform aus dunkelgrauem Radiolarit, 35/35/ 15 mm, Schneide mit Gebrauchsspuren .....	16,8
1 Kernsteinquerabschlag .....	2
23 Absplisse, gebraucht zum Schneiden .....	2,1
11 Absplisse, gebraucht zum Schaben .....	3,8
9 Absplisse, gebraucht als Hohlschaber .....	1,6
3 Stücke mit Feuereinwirkung .....	2,2
25 Klingen, unbearbeitet oder gebraucht, längste 56 mm lang, eine aus rotem Radiolarit .....	2
22 Klingenfragmente, unbearbeitet oder ge- braucht .....	1,1
616 Stück weiterer Abfall .....	1,4
1009 Stück	Mittelgewicht in g 1,76
<i>Gruppe III: Jungsteinzeitliche Geräte</i>	
2 gemuschelte Pfeilspitzen .....	2,6
1 gestielte Spitze, zerbrochen und Rest wohl an- dern Zwecken dienstbar gemacht .....	2,3
1 Klingenfragment mit einer retuschierten Längskante .....	1,4
1 Stück, ringsum retuschiert: Breit-, Schnauzen- und Kerbschaber .....	2,6
1 Kerb- und Breitschaber .....	1,7
1 Abspliß, zum Schneiden gebraucht .....	10,3
1 Reststück, als Schlagstein verwendet .....	59,5
1 Steinbeil, spitznackig, 54,7/35,5/17,5 mm ...	51,5
Mittelgewicht in g ohne Steinbeil und Reststück	3,4

W. Flückiger

*Höchstetten*, Bez. Burgdorf, BE  
Mittelsteinzeitliche Siedlung «Rüteliacher/Linzifeld». –  
Siehe unter Heinrichswil SO.

*Spreitenbach*, Bez. Baden, AG  
Mesolithische Station «Kessel». – Aus einer kleineren Pri-  
vatsammlung sind Nuclei und Klingen (Lese funde) dem Mu-  
seum Baden überlassen worden. – Funde: HM Baden.  
Mesolithische Station «Falkenstall». – Aus einer Privat-  
sammlung sind dem Museum Baden Nuclei, Klingen, eine  
endretouchierte Klinge, Kratzer, Pfeilspitze, gekerbte Ab-  
schläge und Absplisse geschenkt worden. – Funde: HM  
Baden. René Hafen †

*Wettingen*, Bez. Baden, AG  
Von der mesolithischen Fundstelle Tegerhard B sind dem  
Museum Baden aus einer Privatsammlung einige Lese funde,  
wie Nuclei und Nucleiteile sowie Klingen und Kratzer, über-  
lassen worden. – Funde: HM Baden.  
Von den Stationen Neuwiesen A und C sind aus der glei-  
chen Privatsammlung Nuclei, Klingen, Pfeilspitzen und ge-  
kerbte Absplisse geschenkt worden. – Funde: HM Baden.  
René Hafen †

*Würenlos*, Bez. Baden, AG  
Von der mesolithischen Station «Bick» sind dem Museum  
Baden aus einer kleineren Privatsammlung Lese funde, wie  
Klingen, gekerbte Absschläge, eine Spitze, eine Pfeilspitze,  
ein gekerbter Abschlag sowie Absplisse, eingeliefert worden.  
– Funde: HM Baden. René Hafen †

## JUNGSTEINZEIT – NÉOLITHIQUE – NEOLITICO

*Baden*, Bez. Baden, AG

Anlässlich einer Sondiergrabung zwischen Museumsareal  
und dem Verwaltungsgebäude der Nordostschweizerischen  
Kraftwerke kam eine neolithische Steinbeilklinge zum Vor-  
schein; vgl. S. 66.

*Bennwil*, Bez. Waldenburg, BL *im Comp.*

In der Zeit von 1960 bis 1962 kamen auf einem Acker eine  
Anzahl Silices zum Vorschein. Die bearbeiteten Stücke sind  
vorwiegend Schaber. Als eher seltene Typen sind ein pickel-  
artiges Werkzeug sowie ein Nacken eines spitznackigen  
Feuersteinbeils aus Jurahornstein zu betrachten (*Abb. 3*). –  
Funde: K. Rudin, Basel. Kurt Rudin

*Boniswil*, Bez. Lenzburg, AG

Dorf, TA 170, 656 350/240 800, Sommer 1957. – Beim Aus-  
hub eines Kanalisationsgrabens oberhalb der Weinhandlung  
Dinkel & Bader wurde in einer Tiefe von 6 m (durch Ab-  
lagerung des Dorfbaches zu erklären) der untere Teil einer  
Steinbeilklinge aus Grünstein gefunden; erhaltene Länge  
8,5 cm. – Fund: Historische Sammlung Seengen; Heimat-  
kunde aus dem Seetal 32, 1958, 3. Reinhold Bosch

*Duggingen*, Bez. Laufen, BE *im Comp.*

Mergelgrube, LK 1067, 613 025/256 560. – Durch die Ver-  
mittlung von A. Vögli, Duggingen, gelangte im Nov. 1959  
aus der Mergelgrube ein neolithisches Steinbeil (*Abb. 4*) an  
das Bernische Historische Museum. – Fund: BHM Bern,  
Inv.-Nr. 44682. JbBHM 39/40, 1959/60 (1961), 314.

*Eschen* FL

Gegenüber dem Lutzengüttele, östlich der Straße LK 115,  
758 700/232 400, sind prähistorische Scherben gefunden wor-  
den, dabei ein kleines Randstück. Nach ihrem Aussehen ent-  
sprechen sie am ehesten der Michelsberger Keramik, wie sie  
auf dem benachbarten Lutzengüttele vertreten ist. – Funde:  
LLM Vaduz; JbHVFL 60, 1960, 219. David Beck

*Heinrichswil*, Bez. Kriegstetten, SO

Siehe S. 42.

*Höchstetten*, Bez. Burgdorf, BE

Siehe S. 42/43.